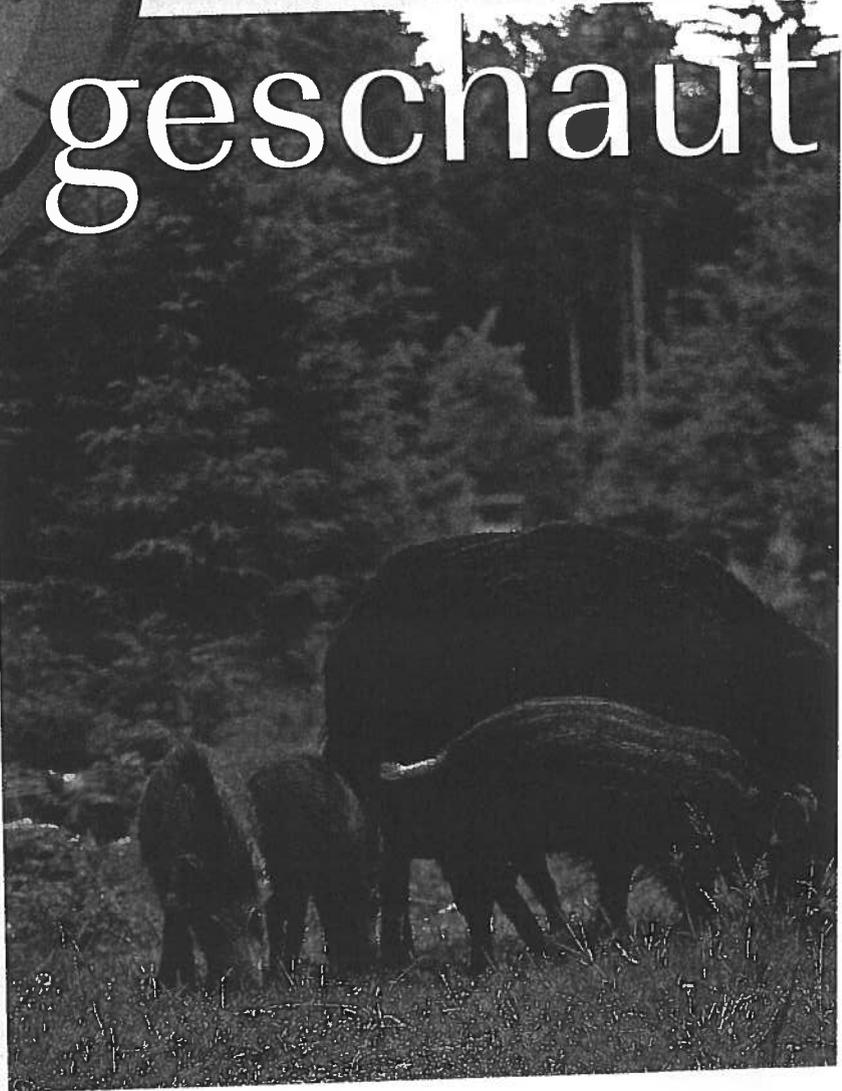


# Auf die Uhr geschaut

Stundenlanges Harren an der Saukirschung, aber die lieben Schweinchen lassen sich wieder nicht blicken. Ob Wilduhren ein Hilfsmittel sind, um effektiver zu jagen, und was sie im Jagdgebrauch taugen, hat Revieroberjäger Matthias Meyer erprobt.

Die klassische Wilduhr sitzt in einem stabilen Gehäuse, das die spielerischen Angriffe der Sauen gut wegsteckt. ▶



Um die Schwarzwildbestände im Griff zu halten, verlangt das immer häufigere Präsenz des Jägers im Revier. Doch auf starken Jagddruck reagiert gerade das Schwarzwild mit Scheue und Raffinesse. Andere, mitunter nicht mehr ganz so neue Jagdmethoden beziehungsweise legale Hilfsmittel sind gefragt, wollen wir Erfolg haben. Die Technik bietet heutzutage dafür ein reichhaltiges Angebot. Mit einer verbotenen Nachtzieltechnik über eine umstrittene Nachtsichttechnik bis zu einer breiten Palette an Wild-

beobachtungskameras und Wilduhren kann sich der Schwarzwildjäger ausrüsten. Während die erstgenannten (illegalen) Varianten nicht zuletzt durch ihre Anschaffungskosten den waidgerechten wie einfachen Jäger eher vom Kauf abschrecken, halten sogenannte Wilduhren immer mehr Einzug in bundesdeutsche Reviere. Diese erleichtern dem Jäger nicht nur die Organisation zeitintensiver Nachtansätze auf im Feld zu Schaden gehendes Schwarzwild oder an der Kirschung, sondern geben ihm die Möglichkeit, ohne mensch-

liche Störung die zeitlichen Bewegungsabläufe seines Wildbestandes zu erfassen. Wer in seinem Revier an häufig besuchten Stellen wie Salzlecken, Suhlen, Malbäumen, Wechsellern und Kirschungen mit Wilduhren arbeitet, erhält sehr bald aufgrund regelmäßiger Aufzeichnungen ein deutliches Bild vom Aktivitätszyklus des Wildes. Jahreszeitlich unterschiedlich fallen auch die Wechselgewohnheiten aus. Dank Einsatz von Wilduhren muss der Jäger nicht ständig im Revier hocken und sorgt so selber für weniger Störungen. Die Wild-

uhr ist für ihn jetzt 24 Stunden am Tag im Einsatz – ohne zu stören. Somit sollte wieder Ruhe in den Wildbestand einkehren. Das Wild wird nicht mehr pausenlos rund um das Jahr verunsichert, sondern könnte im Rahmen von intervallmäßiger Jagd bei gutem Büchsenlicht am Abend oder im Mondschein effektiv erlegt werden. Wilduhren können aufgrund ihrer Handlichkeit und ihrer Wirkungsweise nahezu unbegrenzt platziert werden. Nur ein Stolperdraht verfehlt löst das Wild sie beim Besuch von Wechsel, Suhle oder M

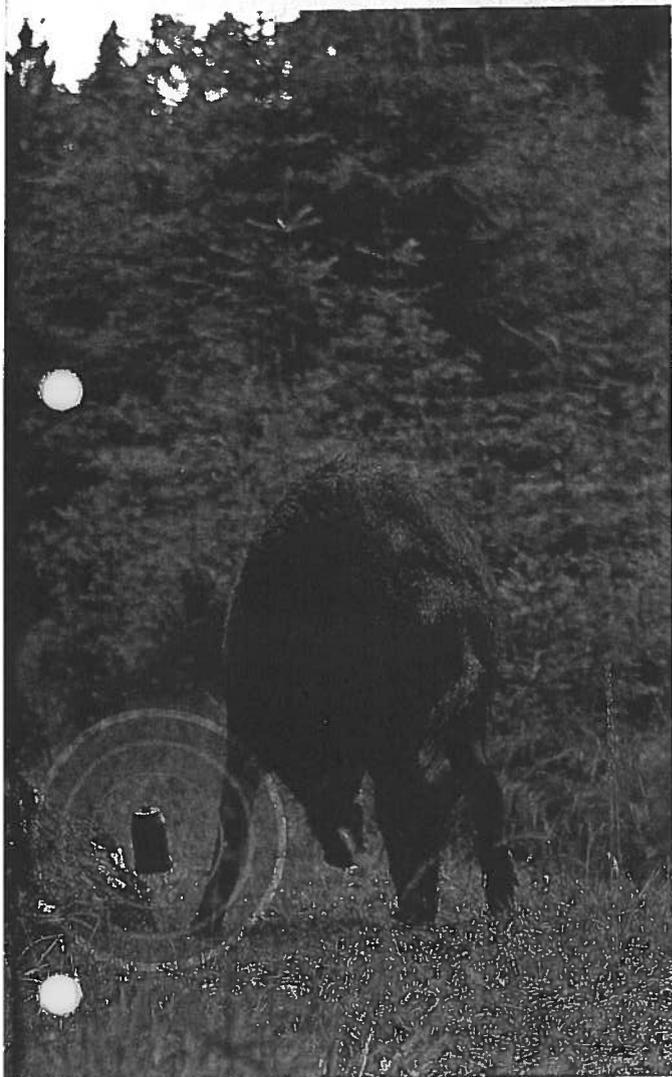


Foto E. Marek

baum aus. Soll die Zeitnahme durch anderes Wild ausgeschlossen sein und sollen ausschließlich Sauen erfasst werden, stellen wir die Uhr beispielsweise in einem spaten-tiefen Loch senkrecht auf und umgeben sie mit Kirrgut. Das Loch decken wir mit einer Steinplatte ab, die nur das Schwarzwild bewegen kann. An einer Baumwurzel oder mit einem Erdanker versehen, binden wir die Uhr an, damit die Sauen sie nicht verschleppen können. Die meisten Wilduhren arbeiten nach dem gleichen Prinzip: Die Uhr steht senkrecht

im wetter-, biss- und trittfesten Spezialplastikgehäuse. Neigt sie sich um mehr als 45 Grad, weil das Wild sie umstößt, wird über einen Quecksilber-Neigungsschalter die Stromzufuhr unterbrochen und die Uhr bleibt stehen.

#### Klassische Bauweise

Die manuell-klassischen Wilduhren haben ein 24-Stunden-Zifferblatt mit Stunden- und Minutenzeiger. Das Uhrwerk befindet sich gut verschlossen auf der Rückseite des Zifferblatts. Mit einem kleinen Drehstift auf der Rückseite

lässt sich die Uhr manuell auf den aktuellen Stand bringen. Die Batterien lassen sich ohne großen Aufwand selbst wechseln, indem das Plastikgehäuse vom Uhrwerk abgenommen wird. Die Zeit lässt sich nur ablesen und neu einstellen, wenn die Uhr aus dem Gehäuse genommen wird.

Je nach Modell gibt es große Unterschiede in Qualität, Verarbeitung und Handling. Besonders positiv hervorzuheben ist die ABL-Wilduhr der Firma Boese. Die Zeiger sind leuchtstoffbeschichtet und deshalb auch im Dunkeln lesbar. Das Uhrwerk ist solide verarbeitet. Das Stellen der Uhrzeit gelingt dank eines massiven und handlichen Stellstiftes kinderleicht. Spezialbatterien halten nach Herstellerangaben bis zu fünf Jahre. Der Hersteller verzichtet auf extravagante Zusatzfunktionen zugunsten eines attraktiven Preises. Zwei weitere getestete Quarzuhren gleicher Bauart und Preiskategorie, die uns für den Test von Frankonia und AKAH zur Verfügung gestellt wurden, haben ihre Schwäche in den sehr kleinen unhandlichen Stellstiften, die obendrein auch nur aufgesteckt sind, sodass sie relativ schnell beim Stellen der Uhr abfallen und im hohen Gras unauffindbar verschwinden können. Ansonsten arbeiteten diese beiden Uhren ebenso verlässlich.

#### Digital gehts auch

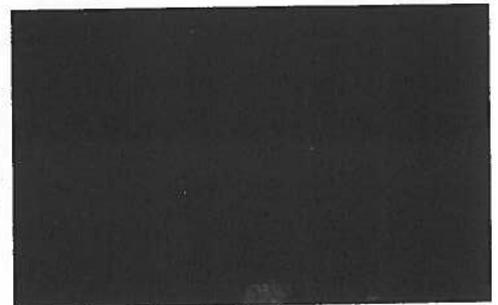
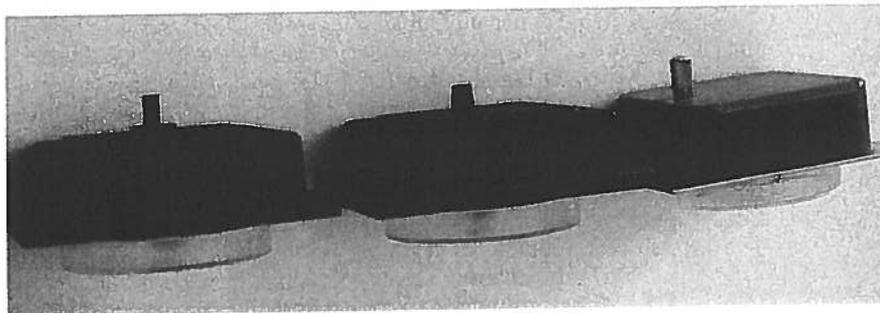
Die beiden Wilduhren der Firmen Greiner und Stöberl sind digitale Funkuhren, die sich nach Inbetriebnahme innerhalb kurzer Zeit automatisch nach der Atomuhr in Frankfurt ausrichten, sofern Computer, geschlossene Stahlbetonräume oder Ähnliches nicht den Empfang stören. Auch sie bleiben bei einer Neigung über 45 Grad stehen

und erfassen den Zeitpunkt der Kirrungsannahme. Der Schwarzwild-Timer von Greiner hat neben der Möglichkeit, in die Zeiteinstellung einzugreifen, zusätzlich eine Memory-Funktion, die eine Speicherung von bis zu sieben Registrierungen ermöglicht, sodass die Zeiten einer ganzen Woche ablesbar sind. Komfortabel ist auch die Möglichkeit, die Uhr sogleich nach der Deckelentnahme bedienen zu können.

Diese beiden Optionen entfallen bei der Funkuhr aus dem Hause Revierservice Stöberl. Das Uhrwerk der Stöberl-Uhr ist in Kunstharz gegossen und zusammen mit dem schlagfesten Gehäuse eine stabile Sache. Schwachpunkt dieser Digitaluhr ist das offene Batteriefach, was bei Schwitzwasser oder ungeschicktem Hantieren zur Beschädigung der Leitungen führen kann. Beim Einsetzen der Uhr in das Gehäuse fixiert diese ein Kunststoffstreifen und deckt gleichzeitig das Batteriefach ab. Zum Ablesen der Zeiten muss die Stöberl-Uhr aus dem Gehäuse gehoben werden.

Als kurioses Extra liefert Stöberl ein gummiertes Stahlseil mit Halterungen mit, um die Uhr sicher zu befestigen und einem Diebstahl vorzubeugen. In verschiedenen Testberichten wurde dieses besonders lobend erwähnt, obwohl die Uhr nach Aufdrehen des Deckels mit dem Gehäuse spielend leicht entfernt werden kann. Lediglich auf den mit Stahlseil gesicherten Deckel müsste der Dieb verzichten! Neben dem täglichen Praxis-einsatz bei Wind und Wetter über einen Zeitraum von acht Monaten wurden bei den Wilduhren zusätzlich Tests über das Eindringen von Wasser, die Auswirkungen von Temperaturschwankungen und Belastungsprüfungen

Fotos M. Meyer



durchgeführt. Die verschlossenen Gehäuse lagen etwa eine Stunde in flachem Wasser, wie es nach Starkregen in den Löchern der Kirrungen üblich ist. Nur geringe Wassermengen fanden sich in den Behältern, die dem Betrieb der Uhren allerdings nicht schaden. Die eingedrungene Feuchtigkeit wird zum Großteil von den mitgelieferten Schaumstoffeinlagen aufgesogen. Ein Einschmieren der Dichtungsringe und des Deckelgewindes mit Vaseline oder Dachsfett dichtet das Uhrengehäuse weitestgehend ab. Temperaturschwankungen von 20° bis 30° Celsius, wie sie im Jahresverlauf durchaus zwischen der Tageshöchsttemperatur und dem Temperaturtief in der Nacht üblich sind, führten bei allen getesteten Uhren zur Bildung von Schweißwasser im Gehäuse. Dieses wurde teils von den Schaumstoffeinlagen und teils

von den Trockenbeuteln resorbiert. Der Uhrenfunktion tat dies keinen Abbruch. Bei der Stöberl-Uhr kam es zu leichten Korrosionsflecken. Die offenen Batteriekontakte sollten vorsorglich ebenfalls mit Vaseline gefettet werden. Starke direkte Sonneneinstrahlung führte bei den Digitaluhren dazu, dass es bei der Kontrolle einige Zeit dauerte, bis alle Ziffern lesbar waren. Der Schwarzwild-Timer von Greiner verlor überdies seine Memory-Funktion dauerhaft, sodass die Uhr zwar noch als Uhr funktioniert, aber der Sinn einer Wilduhr nicht mehr besteht. Hoffentlich ein Einzelfall? Nach dem Kältetest in der Tiefkühltruhe bei -20° Celsius funktionierten jedenfalls alle noch problemlos. Schließlich überstanden alle fünf Uhren einen Falltest aus einem Meter Höhe auf steinigem Untergrund und ein Überfahren mit dem Gelände-

dewagen auf gewachsenem Boden ohne Beanstandungen am Gehäuse aus Spezialkunststoff.

### Modernste „Späher“

In einer deutlich anspruchsvolleren Preis-Leistungskategorie gibt es Wilduhren- und Überwachungssysteme. Im weiteren Test stand das „Sau-Tel“, eine Wilduhr der neuen Generation mit Zeitübermittlung. Kern dieser Wilduhr ist ein spezielles Mobiltelefon, das auf das Mobiltelefon (Handy) des Jägers programmiert wird. Bei der geringsten Berührung des an der Kirrung deponierten „Sau-Tel“ ruft dieses die eingestellte Telefonnummer an und meldet den Wildkontakt.

Aufgrund einer Prepaid-Karte hat der Jäger im Normalfall weder zusätzliche Gebühren noch Telefonkosten. Ist die Mailbox auf dem Emp-

◀ | Speziell für Schwarzwild muss die Wilduhr mit dem Lockmittel eingegraben und mit einer Steinplatte abgedeckt werden. So kommt – wie vom Gesetzgeber verlangt – kein anderes Wild ans Kirrgut und zudem werden Fehlmeldungen ausgeschlossen.

◀ | Deutliche Funktionalitäts-  
▼ | Unterschiede gibt es bei den Stellstiften.

▼ | Der „Trail-Scout“ überführte diesen strammen Überläufer an der Ablenkfütterung. Das Wild muss aber recht nahe am Gerät stehen, ansonsten wird die Aufnahme zu dunkel.

fängerhandy ausgeschaltet, sieht man auf dem Display nur den Anrufer und die Uhrzeit. Wiederaufladbare Akkus gewähren mindestens fünf Tage aktive Kontrolle des Einsatzortes. Das Telefon befindet sich in einer wasserdichten, aber nicht stoß- und schlagfesten Box.

Interessant ist es, den Anruf ohne zu sprechen entgegenzunehmen und den Sauer bei ihrer „Tischunterhaltung“ zu lauschen. Das „Sau-Tel“ wird im Komplettpaket mit zwei Akkus, einem Netzladegerät, einer Akkuschaale, Trockenmittel und einer Prepaid-Karte in einer wasserdichten Kunststoffbox geliefert. Bewährt hat sich die Unterbringung in einem Rollfass an der Ablenkfütterung, da es uns über einen längeren Zeitraum ständig Informationen liefert. Einziger gravierender Nachteil: Für dessen Einsatz sind wir auf ein lückenloses Funknetz

am Einsatzort angewiesen. Und das ist in vielen Waldgebieten der Reviere heute noch nicht der Fall.

Die Firma Bushnell hat ihre Wilduhr nicht nur so weiterentwickelt, dass sie fortlaufend alle Ereignisse im Sensorbereich des Gerätes nach Datum und Zeitangabe auflistet, sondern auch Digitalfotos oder kurze Videoaufzeichnungen des Wildtieres macht. Dazu muss dieses sich aber eine gewisse Zeit im Messbereich des Infrarotsensors aufhalten.

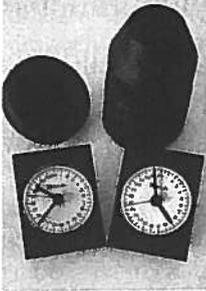
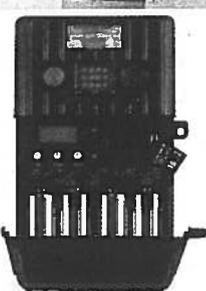
Die Version „Digital Trail Scout 2.1 Pro“ beinhaltet eine Nachtlichttechnologie mit Einstellungen für einen normalen Weißlichtblitz oder einen für das Wild unsichtbaren Infrarot-LED-Blitz. Mit einem Laserpunkt wird die Kamera am Aufnahmeort justiert.

Man hat mit diesem Gerät eine Kamera-Uhr, die zum einen exakte Ereignisse erfasst und zum anderen auch noch bildhaft dokumentiert. Trotz anschraubarer Halterung und einem Vorhängeschloss besteht für dieses wertvolle Gerät jedoch akute Diebstahlgefahr.

### Reviertauglichkeit

Für den Schwarzwildjäger gibt es also im Wesentlichen zwei Leistungskategorien von Wilduhren. Die mechanischen Wilduhren bewegen sich preislich in einer attraktiven Spanne, geben aber nur einen zeitlichen Auslösepunkt an der Kirmung wieder. Bei diesen Uhren muss der künftige Benutzer selbst abwägen, ob ihm eher der klassische, dafür aber störungsarme Typ zusagt, oder ob er statt der mechanischen Robustheit lieber auf eine digitale Bequemlichkeit setzt.

Sehr viel mehr Informationen bieten das „Sau-Tel“ und der „Trail Scout“, wenn sie an entsprechend gut frequentierten Plätzen zum Einsatz kommen. Für dieses mehr an Informationen muss der Jäger aber auch deutlich tiefer in die Tasche greifen. Funktioniert haben beide Geräte zuverlässig in der Testphase.

ALLE TESTGERÄTE IN DER ÜBERSICHT						
Gerät und Hersteller	Bezug	Funktionen	Energie	Gehäuse	Extras	€
 Klassische Wilduhr**	Frankonia u.a.	Wilduhr	Typ Varta 8006 (1 Jahr*)	wetter-, tritt- und bissfester Spezialkunststoff	24-Std.-Anzeige	49,95 €
 ABL-Langzeitwilduhr**	Boese Kettner, Alljagd	Wilduhr	Titan-batterie AA (5 Jahre*)	wetter-, tritt- und bissfester Spezialkunststoff	24-Std.-Anzeige	ca. 60 €
 Schwarzwild-Timer**	Greiner Frankonia, Alljagd	Wilduhr mit Bewegungsmelder	Lithium Knopfzelle CR 2032 (1 Jahr*)	wetter-, tritt- und bissfester Spezialkunststoff	Funk , 7 Speicherplätze, manuelle Eingabe möglich	59,95 €
 Stöberl-Funkuhr**	Frankonia	Wilduhr mit Digitalanzeige	Titan-batterie AA (1 Jahr*)	wetter-, tritt- und bissfester Spezialkunststoff	Funkuhr, stabiles Befestigungsseil	59,95 €
 „Sau-Tel“***	Aduro Ltd.	Wilduhr-Handy	Akku (5 Tage*)	wasserdichte Box	Trockenbeutel, Verwendung als Handy möglich	ca. 210 €
 „Trail Scout 2.1 Pro“***	Bushnell Frankonia, Alljagd u.a.	Wilduhr mit Digitalkamera	2 x 9 V Block oder 4 x 1,5 V LR20	wetterfester Kunststoff	Nachtsicht, Passwortgeschützt	579 €

\* Batterie-/Akku-Lebensdauer lt. Herstellerangabe | \*\* Wilduhren und „Trail Scout“ sind im Jagdfachhandel erhältlich | \*\*\* Direktverkauf: Tel.: 09499-902047 oder www.adura.de

## Künstlicher Mond

Künstliches Licht wird dem Vernehmen nach seit längerer Zeit „im Ausland“ bei der Jagd verwendet. Die Frage sei erlaubt, ob Bundesländer untereinander bereits Ausland sind oder nicht? Doch Spaß beiseite.

Um es gleich klarzustellen: Ich bin gegen jede denkbare Anwendungsvariante elektronischer Zielgeräte wie Restlichtverstärker oder Infrarotzielgeräten, ja sogar gegen die simplen Gewehrscheinwerfer. Aus folgendem Grund:

Alle diese Hilfsmittel leisten durch ihre mobile Verwendungsmöglichkeit sowohl der Wilderei Vorschub, als auch einer noch weiter zunehmenden Beunruhigung der Reviere.

Wenn schon mit künstlichem Licht „gearbeitet“ werden soll (oder muss), wird als Al-

gedimmt werden, wobei diese über „Vollmond“-Stärke hochgedreht werden kann.

7. kann die Leuchte selbst über dem Kirrplatz an einem Baum oder an einer Stange befestigt werden, je höher um so „natürlicher“ der Mondeffekt.

8. muss nicht im Lichtkegel einer Lampe entlang visiert werden, was bei Dunst, Regen und leichtem Schneefall nur ungenügende Sicht erlaubt.

9. ist dies im Feld auch während der Milchreife von Getreide und im Mais anwendbar.

10. ermöglicht diese Art der Bejagung eine sehr geringe Beunruhigung des Reviers und kann unabhängig von den natürlichen nächtlichen Lichtverhältnissen waidgerechter ausgeübt werden als mit elektronischer Zieloptik.

11. wird es dadurch möglich, einzelne Stücke aus Rotten gezielt zu beschießen. Ausreden beim Abschuss führender Bächen oder anderem Wild werden nicht akzeptiert.

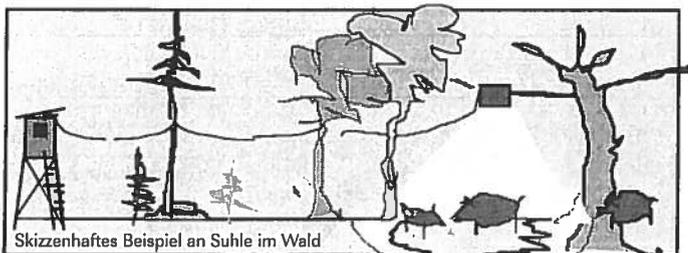
12. stellt sich die Kostenfrage einer Kirrplatzbeleuchtung weit günstiger dar, als dies bei elektronischer Optik der Fall ist.

13. kommt Schwarzwild insbesondere bei Nahrungsengpässen auch dann immer wieder zum Kirrplatz, wenn dort Stücke erlegt wurden.

14. ist die Bejagung unter Verwendung „künstlichen Mondlichtes“ kraft Gesetzes neu zu definieren. Es gibt bereits Reviere, in denen es nachts nicht mehr dunkel wird. Der Lichtsmog führt dort zu einem veränderten Verhalten der Wildtiere. Nachbarn könnten intervenieren, wenn sie diesen Vorteil im eigenen Revier nicht nutzen können.

In der Kürze eines Leserbriefes lassen sich nicht alle Aspekte „beleuchten“, jedoch sicher Stoff zu weiterer Diskussion liefern. Zur Demonstration ist eine Skizze für einen Waldkirrplatz angefügt.

Heinrich Weidinger, 90765 Fürth



Skizzenhaftes Beispiel an Suhle im Wald

ternative vorgeschlagen, dass Kirrungen mit dimmbarem Flutlicht zu genehmigen sind. Diese bieten folgende Vorteile:

1. wird eine größere Fläche ausgeleuchtet, als dies mit Gewehrscheinwerfern möglich ist.

2. ist auf der Waffe kein Gerät montiert, das die Treffpunkt-lage verändert.

3. müssen die Schießluken von Kanzeln nicht auf hochbauende NS-Geräte geändert werden.

4. können ganz „normale“ Zielfernrohre verwendet werden, Leuchtabsen sind zwar hilfreich, aber nicht erforderlich.

5. lassen sich Halogenstrahler aus dem Campingbedarf verwenden, die mittels Kabel vom Hochsitz aus von einer Autobatterie gespeist werden.

6. kann durch einen Regler die Helligkeit auf den Bedarf

Wie Sie unschwer erkennen können, befindet sich einer Ihrer treuen **PIRSCH**-Leser zur Zeit im Einsatz in Afghanistan und wird von Deutschland aus über Feldpost mit der **PIRSCH** versorgt. So sehr man hier sowieso auf Post aus der Heimat wartet, ist es für mich immer wieder eine besondere Freude, wenn mir meine Frau meine Jagdzeitung schickt.

Besonders interessant war für mich in der letzten Ausgabe der Sonderdruck der Waffengesetz-Novelle, insbesondere im Hinblick auf unsere Situation hier in diesem von langen Kriegen und Unruhen gebeutelten Land, in dem wir Soldaten mit unserer Waffe sprichwörtlich ins Bett gehen und auch damit wieder aufstehen. Bei jeder

Fahrt, zu der das Feldlager verlassen wird, tragen wir die fertig geladenen Waffen mit uns. Wie ich sind viele meiner Kameraden Jäger oder Sportschützen – nur in Deutschland traut uns der Gesetzgeber eine sichere Waffenhandhabung anscheinend nicht zu. Besonders herb wird es für mich persönlich, wenn hohe deutsche Politiker „zu Besuch“ kommen und von einer ganzen Leibgarde bewaffneter Soldaten geschützt werden. Da traut man uns auf einmal!? – Es lebe der Gefechtsfeldtourismus!

Jagdlich ist hier leider nichts bis gar nichts geboten; in Anbetracht der teilweise verminten Gegend hier käme die Jagdausübung auch einem Russisch-Roulettspiel gleich.

**PIRSCH** 23/2002, Seite 18, Beitrag: „Tödlich treffen“ und Kommentar

## FACE war für DJV dabei

Der Artikel gibt ein ausgewogenes Bild des Workshops auf der dänischen Halbinsel Kalø wieder.

In seinem Kommentar beklagt der Autor jedoch, dass Vertreter aus Deutschland bei dem Workshop gefehlt hätten. Dies ist allerdings nicht richtig, da die FACE, der Zusammenschluss der Verbände für Jagd und Wildtierhaltung in der EU, mit ihrem Public Affairs Officer A. Grahn aktiv an diesem Workshop teilgenommen hat und dort auch den Deutschen Jagdschutzverband (DJV) vertrat.

Der DJV wurde anschließend – genau wie eine Reihe anderer Mitgliedsverbände, die keinen Vertreter nach Dänemark senden konnten – durch die internen Informationsmedien der FACE über Inhalt und Ergebnisse des Workshops informiert.

Ralf Eisenbeiss

FACE, Stellv. Generalsekretär

## Ohne Waffe geht es nicht

Nichtsdesto trotz möchte ich an Ihrer Aktion „Leser wählen ihr Messer“ teilnehmen und schicke Ihnen anliegend den Fragebogen zu. Da ich mich in meiner Freizeit auch (in bescheidenem Ausmaß) mit dem Messerbau befasse, interessiert mich das Ergebnis umso mehr.

Ansonsten wünsche ich mir zu Weihnachten von Ihnen, dass Sie so weitermachen wie bisher, damit die **PIRSCH** das bleibt, was sie ist: meine bevorzugte Frühstückslektüre. Mit einem kräftigen Waidmannsheil aus Afghanistan.

L. F., z.Zt. Kabul

(Name der Red. bekannt.)

PS: In 29 Tagen fliege auch ich wieder heim, hoffentlich noch rechtzeitig zum Fuchsjagern!